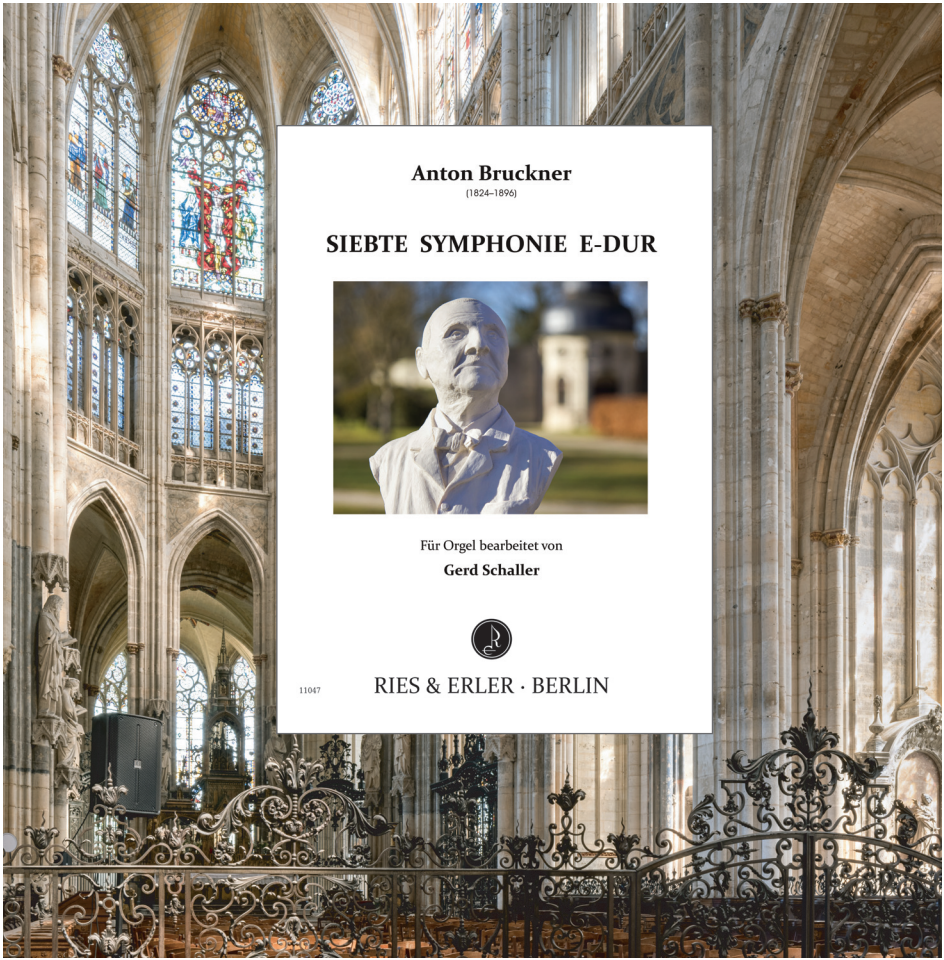

hänssler
PROFIL
Bruckner 7
for organ
GERD SCHALLER
CAVAILLÉ-COLL ORGAN
IN ST. OUEN, ROUEN



Anton Bruckner
(1824–1896)

SIEBTE SYMPHONIE E-DUR

Für Orgel bearbeitet von
Gerd Schaller

11047

RIES & ERLER · BERLIN



Anton Bruckner (1824–1896)
Symphonie Nr. 7 E-Dur
Für Orgel bearbeitet von Gerd Schaller

Anton Bruckner und die Orgel

Die Orgel wird häufig als die Königin der Instrumente bezeichnet. Mit ihren zahlreichen Registern und deren vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten ist sie ein einzigartiges Universalinstrument, das zwar kein Orchester ersetzen kann, aber aufgrund der Klangfülle an ein Orchester heranreicht. Viele großartige Werke wurden für dieses herrliche Instrument geschrieben. Neben den genuinen Orgelwerken gab es aber auch schon immer die Praxis, Orchesterwerke auf die Orgel zu übertragen. Man denke nur an die Orgelbearbeitungen, die Johann Sebastian Bach erstellte.

Während Bach und andere große Orgelkomponisten ein umfangreiches Orgelwerk verfasst haben, gibt es von Anton Bruckner nur wenige, teilweise sehr kurze Stücke für Orgel, die wohl eher zu Übungszwecken dienten. Es ist erstaunlich, dass der Symphoniker Bruckner, der zu seiner Zeit ein gefeierter Virtuose auf der Orgel war, keine herausragenden Orgelkompositionen hinterlassen hat. Dabei hatte er doch eine beachtliche Organistenkarriere aufzuweisen: Er begann als Stiftsorganist von St. Florian, wurde Domorganist in Linz und schließlich der Haus- und Hoforganist des österreichischen Kaisers in Wien. Dort unterrichtete er am Konservatorium neben Tonsatz eben auch sein Lieblingsinstrument, die Orgel.

Bruckner selbst spielte wenig originale Orgelliteratur. Das „Einwerkeln", wie er es selbst einmal bezeichnete, war ihm zuwider. Berühmt wurde er vor allem als genialer Improvisator, wobei er sehr gern auf Themen seiner Symphonien zurückgriff. Ein Beispiel hierfür ist die noch erhaltene Skizze einer Improvisation, die Bruckner für die Hochzeit der Kaisertochter Erzherzogin Valerie mit Erzherzog Franz Salvator am 31. Juli 1890 in der Stadtpfarrkirche von Bad Ischl zum Besten gab und in der er das markante Thema des Finalsatzes der ersten Symphonie mit der Kaiserhymne und dem

„Halleluja“ von Georg Friedrich Händel verwob.

Bruckner spielte vor allem auf nachbarocken Instrumenten österreichischer Prägung. Später plädierte er mehr und mehr für Umbauten im symphonischen Stil. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass er auf seinen Konzertreisen in Deutschland, England und Frankreich die größten und berühmtesten Instrumente seiner Zeit kennenlernte. In Paris schätzte er vor allem die Orgeln von Cavaillé-Coll, die in ihrer symphonischen Ausrichtung die instrumentelle Grundlage für den Typus der spätromantischen Orgelsymphonie bildeten. Bruckner liebte große Instrumente, was er in einem Brief an Rudolph Weinwurm zum Ausdruck brachte: „Mein Spiel ist leider nur für größere Orgeln angepasst. Bei kleinen Orgeln geht der ganze Effect flöten u[nd] wird sogar oft lächerlich.“

Neben geistlichen Werken komponierte Anton Bruckner vor allem Symphonien, wobei er der Überlieferung nach vor allem das Klavier als Hilfsmittel nutzte, obwohl ihm ein zweimanualiges Harmonium zur Verfügung stand. Inwieweit die Orgel und die Kirchenakustik Einfluss auf sein symphonisches Schaffen hatten, bleibt Spekulation. Die blockartige Verwendung einzelner Orchestergruppen und die kontrapunktisch geführte Harmonik in den Symphonien lassen allerdings durchaus den Organisten Bruckner durchblitzen. Dies ist in allen seinen Symphonien der Fall, besonders deutlich wird dies jedoch in der Siebten.

Meine Transkription von Bruckners siebter Symphonie

Bewusst betrachte ich meine Arbeit nicht als reine Transkription, sondern als Bearbeitung, denn nach der notenmäßigen Übertragung folgte die eigentliche künstlerische Arbeit: das Schaffen eines Orgelsatzes. Bei meiner Übertragung der Siebten waren die großen Orgelkomponisten des 19. Jahrhunderts wie Alexandre Guilmant, Charles-Marie Widor und Louis Vierne meine Vorbilder. Diese großartigen Meister haben die französische Orgelsymphonie zur Blüte gebracht. Neben der notengetreuen Übertragung waren für mich satztech-

PH26030.BOOKLET Seite 5

nische Überlegungen und die Berücksichtigung der spezifischen Klangeigenheiten des Instruments Orgel ausschlaggebend. Die pure Fleißarbeit, Note für Note zu transferieren, genügte mir nicht, denn es kann sogar ein verfälschtes Klangbild resultieren, wenn eine Nebenstimme plötzlich gleichberechtigt neben einer Hauptstimme steht. Ein Orgelsatz, in dem die Gewichtung der melodischen und harmonischen Ereignisse stimmt, ist viel wichtiger als die Berücksichtigung jeder scheinbar noch so wichtigen Nebenstimme. Und dann sollte das Ganze natürlich auch noch spielbar sein – und zwar mit Lust und Freude.

Zum Glück sind die Zeiten vorbei, als man jede Transkription argwöhnisch beäugte. Transkriptionen sind heute normaler Bestandteil von Orgelkonzerten. Zudem kann eine Orgelbearbeitung sogar vorteilhaft sein: Während der Orchesterklang manche harmonische Schärfe mildert, wird beispielsweise die harmonische Kühnheit Bruckners durch den Orgelsatz viel deutlicher. Das Zukunftsweisende und die Modernität seiner Kompositionen kommen stärker zum Ausdruck. Wichtig war mir aber auch, die Orgel nie als Orchesterersatz zu verwenden. Ganz bewusst habe ich es vermieden, gewisse Orchestereffekte nachzuahmen. Stattdessen legte ich Wert darauf, die Essenz der Symphonie herauszufiltern und auf der Orgel hörbar werden zu lassen. Das bedeutete aber auch, dass ich mich auf gewisse Dinge konzentrieren und Anderes weglassen musste. Im Endeffekt ging es mir darum, mit meiner Bearbeitung ein eigenständiges Orgelwerk zu schaffen. Die Orgelübertragung von Bruckners siebter Symphonie mit ihren weit schwingenden Linien und ihrem Farbenreichtum hat mir große Freude bereitet. Möge diese Bearbeitung dazu beitragen, sich vorzustellen, wie es geklungen haben könnte, als Bruckner die Menschen mit seinen Improvisationen verzauberte.

Gerd Schaller



GERD SCHALLER

Gerd Schaller ist einer der bedeutendsten Bruckner-Interpreten der Gegenwart: Nach einem Dirigierstudium und Stationen an verschiedenen deutschen Staatstheatern ist Gerd Schaller freischaffender Dirigent und wird immer wieder von zahlreichen bekannten Klangkörpern, Konzert- und Opernhäusern im In- und Ausland als Gastdirigent eingeladen. Daneben gründete er 2008 die Philharmonie Festiva, ein Symphonieorchester, mit dem er seither seine eigenen anspruchsvollen Projekte verfolgt. Im Zentrum von Schallers Wirken steht seit Jahren insbesondere die Musik Anton Bruckners, von deren Kombination aus tiefster Emotionalität und höchster Komplexität der Dirigent bereits von frühester Jugend an fasziniert war. Aus dieser Faszination resultiert auch sein groß angelegtes Projekt BRUCKNER2024, dessen Ziel es ist, alle Symphonien Anton Bruckners in allen Fassungen mit einem Klangkörper, der Philharmonie Festiva, aufzunehmen. Außerdem ist Gerd Schaller künstlerischer Leiter des Ebracher Musiksommers, eines 1990 von ihm gegründeten Festivals, dem in den

PH26030.BOOKLET Seite 7

letzten Jahren vor allem dank Schallers fundierter Bruckner-Interpretationen auch international immer mehr Aufmerksamkeit zuteilwurde.

Die Cavaillé-Coll-Orgel in Saint-Ouen, Rouen

Die große Cavaillé-Coll-Orgel in der ehemaligen Benediktinerabtei Saint-Ouen in Rouen zählt zu den berühmtesten Orgeln der Welt. Mit diesem Instrument krönte der bedeutendste französische Orgelbaumeister der Romantik sein Lebenswerk und führte zugleich den symphonischen Orgelstil zu höchster Vollendung. Im Laufe seines Lebens setzte Cavaillé-Coll bei der Konzeption seiner Instrumente immer mehr orchestrale Schwerpunkte: In der viermanualigen Orgel in Saint-Ouen übernimmt das schwellbare Récit expressif (drittes Manual) die Rolle eines gleichberechtigten Klangwerks gegenüber dem Grand Orgue (zweites Manual). Grand Orgue und Bombarde (viertes Manual) bilden gleichsam ein gewaltiges Hauptwerk, wohingegen das im Rücken des Organisten befindliche Positif (erstes Manual) zwar seine Eigenständigkeit bewahrt, aber mehr und mehr dem symphonischen Gedanken untergeordnet wird. Wie schon so oft hat Cavaillé-Coll auch beim Bau seiner Orgel in Saint-Ouen auf eigene Kosten zusätzliche Leistungen erbracht, womit er die Finanzlage seiner Orgelbauwerkstatt heftig strapazierte. Er legte jedoch Wert auf höchste Qualität. Mit vielen Neuerungen und Weiterentwicklungen revolutionierte er den Orgelbau. Dazu zählen eine stabile Windversorgung, geteilte Windladen, die Verfeinerung der Barkermaschine, die Verwendung von überblasenden Flöten und Trompeten sowie die Einführung herrlicher Soloregister und differenzierter Zungenbatterien. Cavaillé-Coll entwickelte Mensurtabellen aufgrund experimenteller Berechnungen und legte besonderen Wert auf die Langlebigkeit und Funktionssicherheit seiner Instrumente. All diese Kriterien verwirklichte er in seinem 1890 geschaffenen und bis heute im Originalzustand befindlichen Meisterwerk in Saint-Ouen.



Anton Bruckner (1824–1896)
Symphony No. 7 in E major
Arranged for organ by Gerd Schaller

Anton Bruckner and the Organ

The organ is often referred to as the queen of instruments. With its numerous stops and the wide range of combinations they allow, it is a unique, universally applicable instrument which, even though it cannot replace an orchestra, comes close to matching an orchestra in terms of its rich, full sound. Many magnificent works have been written for this splendid instrument. Beside the genuine organ works, however, there has always been a tradition of transcribing orchestral works for the organ. Just think of the organ arrangements composed by Johann Sebastian Bach.

Bach and other great organ composers wrote extensive works for the organ, yet Anton Bruckner left only a few, sometimes very short, pieces for the instrument, which were probably intended more for practice purposes. It is surprising that Bruckner, a symphonist who was a celebrated organ virtuoso in his time, did not leave any outstanding organ compositions. And yet he had a remarkable career as an organist: he began as organist at St Florian Abbey, became cathedral organist in Linz and finally the resident and court organist to the Austrian Emperor in Vienna. There, at the conservatory, he taught not only composition but also his favourite instrument, the organ.

Bruckner himself rarely played original organ works. He despised what he once described as "Einwerkeln" (Austrian for practising). He became famous, above all, as a brilliant improviser, though he was very fond of drawing on themes from his own symphonies. One example of this is the surviving sketch of an improvisation which Bruckner performed at the wedding of the Emperor's daughter, Archduchess Valerie, to Archduke Franz Salvator in the parish church of Bad Ischl on 31 July 1890, and in which he interwove the distinctive theme of the final movement of the First Symphony with the Imperial Hymn and the 'Hallelujah' by George Frideric Handel.

PH26030.BOOKLET Seite 10

Bruckner played primarily on post-Baroque instruments of the Austrian school. Later, he increasingly advocated for modifications in the symphonic style. This was undoubtedly linked to the fact that, during his concert tours of Germany, England and France, he became acquainted with the largest and most famous instruments of his time. In Paris, he particularly appreciated the organs by Cavaillé-Coll, which, with their symphonic orientation, formed the instrumental basis for the late Romantic organ symphony. Bruckner loved large instruments, as he expressed in a letter to Rudolph Weinwurm: "Unfortunately, my playing is suited only to larger organs. On small organs, the whole effect goes down the drain and often even becomes ridiculous."

In addition to sacred works, Anton Bruckner composed primarily symphonies; according to tradition, he used the piano as his main tool, even though he had a two-manual harmonium at his disposal. The extent to which the organ and church acoustics influenced his symphonic output remains a matter of speculation. However, the block-like use of individual orchestral sections and the contrapuntal harmonies in the symphonies certainly reveal glimpses of the organist Bruckner. This is the case in all his symphonies, but it is particularly evident in the Seventh.

My transcription of Bruckner's Seventh Symphony

I deliberately do not regard my work as a mere transcription, but as an arrangement, since the actual artistic work followed the musical transcription: the creation of an organ setting. In my transcription of the Seventh, the great organ composers of the 19th century, such as Alexandre Guilmant, Charles-Marie Widor and Louis Vierne, served as my models. These magnificent masters brought the French organ symphony to its zenith. Apart from the faithful transcription to the score, considerations of compositional technique and taking the specific tonal characteristics of the organ into account were decisive for me. The mere painstaking task of transcribing note for note was not enough for me, as it can even

PH26030.BOOKLET Seite 11

result in a distorted sound if a secondary voice suddenly stands on an equal footing with a main voice. An organ piece in which the balance between melodic and harmonic elements is right is far more important than considering every secondary voice, however important it may seem. And then, of course, the whole thing should also be playable – and with pleasure and joy.

Fortunately, the days when people viewed every transcription with suspicion belong to the past. Transcriptions are now a standard feature of organ concerts. Moreover, an organ arrangement can even be advantageous: whilst the orchestral sound softens certain harmonic sharpness, Bruckner's harmonic audacity, for example, becomes much clearer in the organ version. The forward-looking nature and modernity of his compositions are expressed more strongly. However, it was also important to me not to use the organ as a substitute for the orchestra. I have very deliberately avoided imitating certain orchestral effects. Instead, I focused on identifying the essence of the symphony and bringing it to life on the organ. However, this also meant that I had to concentrate on certain elements and omit others. Ultimately, my aim was to create an independent organ work through my arrangement. I had great pleasure in transcribing Bruckner's Seventh Symphony for the organ, with its wide-flowing lines and rich palette of sounds. May this arrangement inspire listeners to get an idea how it might have sounded when Bruckner enchanted the audience with his improvisations.

Gerd Schaller

Translation: Sigrid Strauß-Morawitzky

Gerd Schaller is one of the most important Bruckner interpreters of our time. After studying conducting and working at a variety of German state theatres, Gerd Schaller is now a freelance conductor and receives regular invitations to perform as a guest conductor by numerous well-known orchestras, concert halls, and opera houses, both in Germany and abroad. In 2008, he founded the Philharmonie Festiva, a symphony orchestra with which he has been pursuing his own ambitious projects ever since. The music of Anton Bruckner has been at the centre of Schaller's work for many years, and the conductor was fascinated from an early age by its combination of deep emotional power coupled with its great complexity. This fascination has also resulted in Schaller's large-scale BRUCKNER2024 project, the aim of which is to record all of Anton Bruckner's symphonies in all of their versions with one orchestra, the Philharmonie Festiva. Gerd Schaller is also the artistic director of the Ebracher Musiksommer, a festival he founded in 1990, which has attracted increasing international attention over recent years, mainly thanks to Schaller's profound and accomplished Bruckner performances.

The Cavaillé-Coll organ at Saint-Ouen in Rouen

The large Cavaillé-Coll organ in the former Benedictine Abbey of Saint-Ouen in Rouen is one of the most famous organs in the world. With the creation of this instrument, the most renowned French organ builder of the Romantic period crowned his life's work, simultaneously elevating the symphonic organ genre to its peak of perfection. Over the course of his life, Cavaillé-Coll increasingly focused on orchestral aspects in the design of his instruments: In the four-manual organ in Saint-Ouen, the swellable Récit expressif (third manual) assumes the role of an equal tonal source when compared to the Grand Orgue (second manual). The Grand Orgue and Bombarde (fourth manual) form a powerful principal section, as it were, whereas the Positif (first manual), located behind the organist, retains

PH26030.BOOKLET Seite 13

its independence but is increasingly subordinated to the symphonic concept. As was often the case, Cavaillé-Coll also provided additional services at his own expense when building the organ in Saint-Ouen, something which placed a heavy strain on the financial situation of his organ-building business. However, he attached great importance to providing materials and workmanship of the highest quality. He revolutionised organ building with many innovations, advancements, and improvements, including a stable wind supply, split wind chests, the refinement of the Barker pneumatic system, the use of overblowing flutes and trumpets, as well as the introduction of stunning solo stops and differentiated reed stops. Cavaillé-Coll developed scale tables based on experimental calculations and attached particular importance to the longevity and functional reliability of his instruments. He implemented all these criteria in his masterpiece in Saint-Ouen, which he created in 1890, a magnificent instrument that is still in its original condition to this day.




A. Cavaillé-Coll
Paris
CORNO DOLCE
VIOLONCELLE
BOURDON

Anton Bruckner (1824–1896)
Symphonie N° 7 en mi majeur
Arrangement pour orgue de Gerd Schaller

Anton Bruckner et l'orgue

L'orgue est fréquemment qualifié de roi des instruments. Ses nombreux jeux, permettant une grande variété de combinaisons, font de lui un instrument universel unique, qui bien entendu ne peut pas remplacer un orchestre, mais pourtant s'en rapproche par sa richesse sonore. De nombreuses œuvres magnifiques ont été composées pour cet instrument. Par ailleurs on a depuis toujours transcrit pour l'orgue des pièces orchestrales. Pensons seulement aux arrangements pour orgue dus à Jean Sébastien Bach.

Alors que l'on doit à Bach et bien d'autres compositeurs un grand répertoire de pièces pour orgue, Anton Bruckner n'a composé que peu d'œuvres pour cet instrument, des pièces en partie très brèves, probablement à des fins d'exercice. Il est vraiment étonnant que le symphoniste Bruckner, fêté en son temps pour sa virtuosité sur l'orgue, n'ait laissé pour l'orgue aucune pièce de grande envergure. Et pourtant sa carrière d'organiste a été remarquable. D'abord organiste à l'abbaye de St-Florian, puis à la cathédrale de Linz, il fut finalement organiste de la Maison et de la Cour de l'empereur d'Autriche à Vienne. Ville où il enseigna au Conservatoire non seulement l'harmonie, mais aussi l'orgue, son instrument préféré.

Bruckner jouait lui-même peu de littérature d'orgue originale. Bosser sur des partitions, comme il l'a dit une fois lui-même, lui répugnait. Il était célèbre avant tout comme improvisateur génial. Il aimait utiliser des thèmes de ses symphonies dans ses improvisations. Un bon exemple est l'esquisse encore conservée d'une improvisation qu'il donna au mariage de la fille de l'empereur, l'Archiduchesse Valérie avec l'Archiduc Franz Salvator, le 31 juillet 1890 dans l'église paroissiale de Bad Ischl : improvisation magnifique dans laquelle il entrelaça le thème marquant du dernier mouvement de sa Première Symphonie avec l'hymne impérial et l'Alléluia de Georg Friedrich Haendel.

Bruckner jouait de préférence sur des instruments post-baroques de caractère autrichien. Plus tard il devint de plus en plus partisan d'aménagements dans le style symphonique. C'est qu'il avait découvert au cours de ses tournées de concert en Allemagne, en Angleterre et en France, les instruments les plus imposants et les plus célèbres de son temps. A Paris il appréciait avant tout les orgues de Cavaillé-Coll, ces orgues de caractère symphonique, base instrumentale du type symphonie pour orgue de la fin du romantisme. Bruckner aimait les grands instruments, comme il l'écrivit dans une lettre à Rudolf Weinwurm : « Mon jeu malheureusement exige de grandes orgues. Sur des petits instruments tout l'effet disparaît et devient souvent ridicule. »

A côté de ses œuvres religieuses, Bruckner a composé avant tout des symphonies, utilisant, rapporte-t-on, le piano comme outil, alors qu'il disposait d'un harmonium à deux claviers. Dans quelle mesure l'orgue et l'acoustique des églises ont-ils influencé sa création symphonique ? On ne peut que spéculer sur ce point. L'utilisation en blocs de différents groupes de l'orchestre, ainsi que l'harmonie menée de manière contrapuntique dans les symphonies laissent transparaître de toute évidence l'organiste Bruckner. C'est le cas dans toutes ses symphonies, et tout particulièrement dans la Septième.

Ma transcription de la Septième Symphonie de Bruckner

Je conçois délibérément mon travail non pas comme une simple transcription, mais comme un arrangement. Car une transposition note par note n'est que le point de départ du travail artistique proprement dit : la création d'une œuvre d'orgue. Pour cette transcription de la Septième Symphonie, mes modèles ont été les grands compositeurs du 19ème siècle, tels Alexandre Guilmant, Charles-Marie Widor et Louis Vierne, ces grands maîtres qui ont mené à son apogée la symphonie pour orgue française. Ce qui a été déterminant pour moi, outre la transcription fidèle de la partition, ce sont les techniques de com-

PH26030.BOOKLET Seite 17

position et la prise en compte des caractéristiques sonores spécifiques de l'orgue. Car une transposition minutieuse note par note ne suffit pas, il peut en résulter une image sonore faussée si une voix secondaire se voit accorder la même importance que la voix principale. L'équilibre des éléments mélodiques et harmoniques est bien plus important que la prise en compte d'une voix secondaire, aussi importante puisse-t-elle paraître. Et le tout, naturellement, doit rester jouable – avec plaisir, avec joie.

Fort heureusement nous ne sommes plus à l'époque où l'on considérait toute transcription avec méfiance. Les transcriptions sont aujourd'hui chose fréquente dans les récitals d'orgue. En outre, un arrangement pour orgue peut avoir un avantage : alors que le son de l'orchestre risque d'atténuer telle ou telle aspérité harmonique, l'orgue rend bien plus perceptible l'audace harmonique de Bruckner. Le caractère avant-gardiste et la modernité de ses compositions se trouvent ainsi fortement soulignés. J'ai aussi strictement tenu à ne jamais considérer l'orgue comme un substitut de l'orchestre. J'ai consciemment évité d'imiter certains effets orchestraux. En revanche je me suis attaché à filtrer l'essence de la symphonie et à la rendre perceptible à l'orgue. Cela m'a conduit naturellement à me concentrer sur certains éléments, et à renoncer à d'autres. En fin de compte l'essentiel pour moi dans cette transcription a été de créer une œuvre d'orgue au vrai sens du terme. Transcrire la Septième Symphonie de Bruckner, avec ses amples lignes et la richesse de ses coloris, m'a procuré beaucoup de joie. Puisse cet arrangement contribuer à se représenter combien Bruckner fascinait ses auditeurs par ses improvisations.

Gerd Schaller
Traduction : Marc Gilet



PH26030.BOOKLET Seite 19

Gerd Schaller est l'un des plus grands interprètes de Bruckner de notre époque : après avoir étudié la direction d'orchestre et travaillé dans divers théâtres nationaux allemands, Gerd Schaller est aujourd'hui chef d'orchestre indépendant et il est régulièrement invité à diriger de nombreux ensembles réputés dans divers opéras et salles de concerts de son pays et à l'étranger. Parallèlement à ces activités, il a fondé en 2008 la Philharmonie Festiva, un orchestre symphonique avec lequel il monte depuis lors ses propres projets de grande envergure. Il se consacre depuis des années tout particulièrement à la musique d'Anton Bruckner, dont la profonde émotivité associée à une très grande complexité le fascine depuis sa prime jeunesse. C'est cette fascination qui a donné naissance à son grand projet BRUCKNER2024, dont l'objectif est d'enregistrer l'intégrale des symphonies d'Anton Bruckner, dans toutes leurs versions, avec la Philharmonie Festiva. Gerd Schaller est le directeur artistique du Festival d'été d'Ebrach, qu'il a fondé en 1990. Ce festival attire de plus en plus l'attention internationale, principalement grâce aux interprétations de Bruckner basées sur des connaissances approfondies que Gerd Schaller y présente au public.

L'orgue de Cavaillé-Coll à Saint-Ouen, Rouen

Le grand instrument construit par Cavaillé-Coll dans l'ancienne abbaye bénédictine Saint-Ouen à Rouen compte parmi les orgues les plus célèbres du monde entier. Ce monument venait couronner l'œuvre de toute une vie du plus célèbre facteur d'orgues français de l'époque romantique et portait à l'ultime perfection l'esthétique de l'orgue symphonique. Tout au long de sa vie, Cavaillé-Coll utilisa dans la conception de ses instruments de plus en plus d'éléments « orchestraux » : dans l'orgue à quatre claviers manuels de Saint-Ouen, le Récit expressif (troisième clavier) joue le rôle d'une division d'égale valeur par rapport au deuxième clavier, qui a retenu le nom de Grand-Orgue. Ce deuxième clavier et la Bombarde (quatrième clavier) forment ensemble un puissant Grand-Orgue, tandis

que dans le dos de l'organiste se trouve le Positif (premier clavier) qui certes conserve son indépendance mais est de plus en plus soumis à la pensée symphonique. Comme souvent par le passé, Cavaillé-Coll ajouta également à l'orgue de Saint-Ouen divers éléments à ses propres frais, ce qui mit à mal la situation financière de son atelier. Il accordait la plus haute importance à la qualité. Il a véritablement révolutionné la facture d'orgues par ses nombreuses inventions et améliorations ; parmi celles-ci, une alimentation en air stable, des sommiers divisés, l'amélioration de la machine Barker, l'utilisation de jeux de flûtes harmoniques et de trompettes harmoniques et l'introduction de magnifiques jeux solistes et de batteries d'anches tout en nuances. Cavaillé-Coll avait développé des tableaux de tailles sur base de ses calculs expérimentaux et accordait une immense importance à la durabilité et à la sécurité de fonctionnement de ses instruments. Tous ces atouts se trouvent réunis dans son chef-d'œuvre de Saint-Ouen, qui fut terminé en 1890 et nous enchante aujourd'hui encore dans son état original.





PH26030.BOOKLET Seite 22

Disposition der Cavaillé-Coll-Orgel in Saint-Ouen, Rouen
(Aristide Cavaillé-Coll, 1890, Gehäuse von Crespin Carlier, 1630) /
Stoplist of the Cavaillé-Coll organ in Saint-Ouen, Rouen
(Aristide Cavaillé-Coll, 1890, case by Crespin Carlier, 1630) /
Composition de l'orgue de Cavaillé-Coll à l'église abbatiale Saint-Ouen, Rouen
(Aristide Cavaillé-Coll, 1890, buffet de Crespin Carlier, 1630)

Positif
Montre 8'
Bourdon 8'
Gambe 8'
Unda maris 8'
Dulciana 4'
Flûte douce 4'
Doublette 2'
Plein jeu V 1'
Cor anglais 16'
Trompette 8'
Cromorne 8'
Clairon 4'

Grand-Orgue
Montre 16'
Violonbasse 16'
Bourdon 16'
Montre 8'
Diapason 8'
Flûte harmonique 8'
Salicional 8'
Bourdon 8'
Prestant 4'
Trompette 8'
Clairon 4'

Récit expressif
Quintaton 16'
Corno dolce 16'
Diapason 8'
Flûte traversière 8'
Viole de Gambe 8'
Cor de nuit 8'
Voix céleste 8'
Voix éolienne 8'
Flûte octaviante 4'
Viole d'amour 4'
Quinte 2 2/3'
Octavin 2'

PH26030.BOOKLET Seite 23

Cornet V 8'
Carillon I-III 1'
Tuba magna 16'
Trompette harmonique 8'
Basson et Hautbois 8'
Clarinette 8'
Voix humaine 8'
Clairon harmonique 4'

Bombarde
Flûte 8'
Flûte 4'
Doublette 2'
Cornet V 16'
Fourniture V 2 2/3'
Bombarde 16'
Basson 16'
Trompette 8'
Clairon 4'

Pédale
Soubasse 32'
Contrebasse 16'
Soubasse 16'
Basse 8'
Violoncelle 8'
Bourdon 8'
Flûte 4'
Contrebombarde 32'
Bombarde 16'
Contrebasson 16'
Trompette 8'
Clairon 4'

Pédales de combinaison : Tirasse G.O., Tirasse Pos., Tirasse Réc., Anches Péd., Anches Bomb., Anches G.O., Anches Pos., Anches Réc., Octave gr. G.O., Octave gr, Réc./G.O., Expression Réc., Copula G.O., Copula Pos./G.O., Copula Réc./G.O., Copula Bomb./G.O., Octave gr. Réc., Trémolo Réc., Copula Pos./Réc., Oct. aiguë Réc., Copula Bomb./Réc.



Aufnahme / Recording / Enregistrement: ambitus Musikproduktion

Tonmeister / Director of recording / Directeur de l'enregistrement: Lutz Wildner

Cavaillé-Coll-Orgel von Saint-Ouen, Rouen / Cavaillé-Coll organ in Saint-Ouen, Rouen / Orgue Cavaillé-Coll de l'église abbatiale Saint-Ouen, Rouen

Übersetzung / Translation / Traduction:

Sigrid Strauß-Morawitzky (Introduction, English), J & M Berridge, Berlin (Biographies, English), Dr. Marc Gilet (Introduction, Française), Sophie Liwszyc (Biographies, Française)

Fotos / Photos / Photos:

Jan Willem van Braak (13), André Roques (6, 14, 18), Gerd Schaller (2, 8, 20, 21), Zuzanna Specjal (1)

Grafik / Graphic Arts / Arts graphiques: Birgit Fauseweh

hänssler PROFIL

Profil Edition Günter Hänssler

℗ & © 2026 by Profil Medien GmbH, D-73765 Neuhausen, www.haensslerprofil.de

PH26030